

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 4

Artikel: Die Ernte ist sehr erfreulich [Fortsetzung]
Autor: Bachmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jesus kniet im Jordan und wird von Johannes getauft. Der Heilige Geist erscheint links oben in Gestalt einer Taube. Johannes ernährte sich in der Wüste von Heuschrecken (Mitte). Fisch und Wüstenpflanzen vollenden das Bild in seiner herrlichen Schwarzweißwirkung. Der Schüler hat keine Anleitung über die Gestaltungsgesetze der graphischen Kunst erhalten. Er gestaltet nach inneren Formgesetzen.

Die Ernte ist sehr erfreulich 2. Teil *

(Vorschau auf die Ausstellung der Bibelwoche in Einsiedeln.)

Eduard Bachmann, Zug

Unter den zirka 500 Arbeiten, die der Ausstellungsleitung zugestellt wurden, befinden sich interessante auch solche aus Schulen, denen man bis vor kurzem aus irgendwelchen Vorurteilen heraus die Möglichkeit schöpferischer Betätigung absprechen wollte, die sogar verdächtigt wurden, materialistisch zu sein. Die Schülerarbeiten, die aus den

Abschlußklassen Stieger, Rorschach, und Hörler, St. Gallen, in Einsiedeln gezeigt werden, dürften nicht nur beweisen, daß dieser Schultypus gemüthlicher Bildung breiten Raum gewährt, sie werden sogar Staunen und Bewunderung erregen. Da der Berichterstatter annimmt, daß diese Ergebnisse eine breite und fruchtbringende Diskussion auslösen werden, hat er einem der beiden Kollegen einige Fragen unterbreitet, deren Beantwortung von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Herr Karl Stieger, Übungslehrer am Seminar Rorschach:

1. Sie ließen Ihre Schüler Erzählungen aus der Bibel illustrieren. Wie reagierten Ihre Schüler auf diese Themastellung?

* Erster Bericht, siehe »Schweizer Schule« vom 15. Mai.

Antwort: Die Erzählungen in der Bibel sind derart gewaltig, daß in jedem Menschen innere Bilder entstehen. Unsere amüsische Zeit sucht aber dieses Bildermachen gewaltsam zu zerstören. Die Bildindustrie wirft eine Flut von Fremdbildern auf den Markt. Fast jede Bibelstelle ist schon klichiert worden, und die Darstellungen zeigen alles, von der höchsten künstlerischen Empfindung bis zum erbärmlichsten Kitsch. In den Wohnstuben, in den Schulen und in den illustrierten Bibeln sehen die Kinder meistens religiösen Kitsch. Die echte Empfindung im Kinde muß gegen dieses Gift geschützt werden. Der Schule fällt dabei eine vornehmliche Aufgabe zu. Sie muß die reinen schöpferischen Kräfte, die in jedem Kinde als Anlage ruhen, pflegen und ausbilden. Diese Kräfte können nur durch Betätigung geweckt und gefördert werden. Jedes Kind ist glücklich, wenn es seine natürlichen Anlagen und Kräfte üben kann. Unsere Forderung heißt also: *Laßt die Kinder die Bibel selber illustrieren und bewahrt sie vor den Erzeugnissen der Bildindustrie!*

2. Sie ließen Ihre Schüler auf großformatiges, schwarzes Papier mit Farbkreiden zeichnen und malen. Weshalb wählten Sie diese Technik?

Antwort: Das Schulkind ist meistens im zeichnerischen Gestalten durch die Schule und das Elternhaus verdorben worden und kann seine inneren Bilder nicht mehr bildhaft gestalten. Sehr viele Lehrer suchen Hilfe bei der Lehrmittelindustrie und sind enttäuscht, weil sich der versprochene Erfolg trotz allem Bemühen nicht einstellen will. Es ist schwer, diesen Lehrern zu helfen, denn sie sind einer gefährlichen Berufskrankheit verfallen. Sie haben das Verhältnis: Schüler–Unterrichtsstoff auf den Kopf gestellt. Der Unterrichtsstoff erfüllt die dienende Aufgabe, vorhandene Anlagen und Kräfte im Kinde zu wecken und weiterzuentwickeln. Es ist aber schon so, wie Schohaus in seinem »Schatten über der Schule« festgestellt hat: Das Mittel will sich zum Zweck aufschwingen, das Instrument will um seiner selbst willen da sein, das Geschöpf droht den Schöpfer zu vergewaltigen. Das heißt in unserem Falle: Das Bilderzeichnen und -malen auf Papier wird wichtiger geachtet als das Bilder-Entstehenlassen im Innern der Seele. Solchem Geiste gemäß erhalten zeichentechnische Lehrgänge eine fatale Wichtigkeit und damit Zeichenkurse und Zeichenrezeptbücher. Wir Lehrer sollten aber die sich entfaltende Natur in jedem der

vor uns sitzenden Kinder ernsthaft studieren, wir sollten nach Möglichkeit alle zerstörenden Umwelteinflüsse fernhalten und der Natur Hilfe zur freien Entfaltung bieten. Diese Binsenwahrheit haben wir alle schon im Seminar auswendig gelernt. Aber es hat uns niemand gesagt, was sich daraus für praktische Konsequenzen für den Schulunterricht ergeben. Mir selber ging im gestalten- und zeichnen erst ein Licht auf, als ich die wunderbaren schöpferischen Arbeiten der Zweit- und Drittklässler in der Schule Diogo Graf, St. Gallen, sah. Damit wurde mir plötzlich auch bewußt, daß Kinder in natürlichem Drange mit der Kreide in weiten Zügen, frei aus der Vorstellung heraus, Hauswände und Straßenplätze bemalen. Warum geben wir dem Kinde in der Schule spitze Blei- und Farbstifte und ein heftgroßes Zeichenblatt in die Hände? Darf ich die Beantwortung Ihrer Frage mit einer Gegenfrage abschließen?

3. Bei den Arbeiten Ihrer Schüler fällt eine starke Differenzierung von Ausdrucksformen, z. B. beim figürlichen Zeichnen, auf. Vom sogenannten unbeholfenen Zeichner bis zum »Könner« finden wir alle Stufen. Und jeder hat auf seine Art Prächtiges geleistet. – Worin besteht nun eigentlich Ihre methodische Führungsarbeit?

Antwort: In meinem Garten blühen den Sommer durch wunderbare Rosen. Es blühen aber nie alle Rosen zur gleichen Zeit. Da sind einige Blüten in voller Entfaltung, dort öffnen sich einige in scheuer Vorsicht, und hier leuchtet erst ein glühendes Rot zwischen den Kelchblättern hervor. Ich wüßte aber nicht, was herrlicher ist, die Knospe hier oder die volle Blüte dort. Ich gebe der Pflanze Wasser und Nährstoffe, und sie entfaltet ihre ganze Blütenpracht, ihr zum Nutzen und mir zur Freude; wie wunderbar ist dies alles. – Mein Nachbar fabriziert künstliche Rosen für ein Hutgeschäft. Er hat eine bestimmte Idee im Kopfe, eine Modellrose, und nach dieser erschafft er Rosen am laufenden Band. Bei ihm gibt es keine Vielgestaltigkeit, und niemand ist von seinen Rosen in der Seele berührt. Aber bei ihm gibt es eine Produktion und einen persönlichen Ruhm als Rosenfabrikant. Denn schließlich ist er ein Könner und arbeitet nach seinen selbsterfundenen Fabrikationsrezepten. Er gibt seinen Rosen nicht Wasser und Nährstoffe, er erschafft sie selber.

Dies ist die Antwort auf Ihre Frage. Ich weiß, die

meisten Leser der »Schweizer Schule« sind ob dieser Antwort unbefriedigt und können nichts anfangen mit ihr. – Aber, es gibt ja genug Rosenfabrikanten unter den Lehrern. Fragen Sie diese, und Sie werden für jedes Unterrichtsfach genau und klar formulierte Rezeptbücher erhalten. Ich selber gebe mit meinen wenigen Freunden zu den echten, sprießenden, blühenden und verblühenden Rosen. Der Ort ist herrlich, wie am ersten Tag; aber unendlich einsam im geschäftigen Lärm der heutigen Lektionenproduktion. – Und die Produktion richtet sich nach der Nachfrage!

Nachwort des Berichterstatters: Es geht wie Wetterleinen durch die Antworten unseres Rorschacher Kollegen. Man spürt schon etwas, in welcher Richtung sich das Gewitter entladen könnte. Natürlich gibt es viele Zeichenlehrer, die die neuen psychologischen Erkenntnisse nicht erfaßt, ja auch etwas den Überblick zum allgemeinen Stand der Pädagogik verloren haben. Da dürfte ein erfrischender Sommerregen Wunder wirken. Übrigens wird Herr Stieger demnächst zusammen mit Herrn Diogo Graf in einem Buch eingehender auf die hier aufgeworfenen Fragen Antwort geben, und aus dem Kreise der Abschlußklassenlehrer wird bei den Führungen durch die Ausstellung in Einsiedeln an einem Nachmittag ein Vertreter zu Auskünften zur Verfügung stehen.

Die Zeitformen an der Moltonwand mühelos eingeführt

Für eine dritte oder vierte Klasse.

August Jäger, Goßau

Volksschule

Vorbemerkung:

Es ist ein herrliches Hilfsmittel, diese Moltonwand, und sie kann fast ausnahmslos für jedes Schulfach sehr erfolgreich angewandt werden. Sie kennen sie noch nicht? Kaum zu glauben! Eine weiche Pavatexplatte ist überzogen mit Flanellstoff, der meistens blau ist. Nun gibt es Halbkarton in allen Farben, der auf der Rückseite einen Samtbelag aufweist. Dank diesem Belag haftet das Papier ausgezeichnet auf dem gerauhten Gewebe. Mit Dekorationsstoffen aller Farben kann nun eine bezaubernde Landschaft auf die Moltonwand gemacht werden. Auf den Halbkarton mit Samtbelag werden sodann allerhand Figuren und Gegenstände gezeichnet, diese werden gemalt und ausgeschnitten. Nun setzt man diese Dinge beliebig in die Landschaft der Moltonwand ein, und in kurzer Zeit entstehen die schönsten Bilder. Wer nicht selbst eine solche Wand anfertigen will, kann sie samt allem Zubehör bei der Firma Schubiger in Winterthur kaufen. Hier sind auch Bogen mit vorgezeichneten Figuren und Sachen erhältlich. Viel schöner, interessanter und lehrreicher aber ist es, wenn wir alles von den Schülern herstellen lassen. So entsteht ein klasseneigenes Bild, mit dem wir, dem Unterrichtsthema entsprechend, arbeiten können. Und jetzt ein paar Griffe – ein jedes Bild an seinen Ort, und schon blickt eine ganz neue Darstellung von der Schulzimmerwand. Auch wenn tagelang nicht mit der Moltonwand gearbeitet werden kann, so werden sich alle wieder an ihrem eigenen Werke freuen,

und das leuchtende Bild wird die Schulzimmeratmosphäre angenehmer gestalten.

Es braucht bekanntlich immer wieder ganz besondere Mühe, den Kindern die verschiedenen Zeitformen beizubringen. Sehr oft können sie sich darunter einfach nichts vorstellen, sie lernen nur die vorgebrachten Wandlungen und Abwandlungen der Tätigkeitswörter auswendig. Und wenn sie die Vergangenheit oder Zukunft in gewissen Übungssätzen beherrschen, fühlen sie sich im freien Schildern allzubald wieder auf dem Glatteis. Dies gilt natürlich für das schwächere Kind ganz besonders. Nachfolgendes Beispiel zeigt, wie uns die Moltonwand in der Einführung der Zeitformen sehr große Hilfe leistet. Die Kinder (oder der Lehrer) stellen irgendein Bild zusammen, das Thema hat auf die erwähnte Einführung gar keinen Einfluß. Wir arbeiten in diesem Beispiel mit einer Frühlingsdarstellung.

Ich gehe folgendermaßen vor:

1. Die Klasse betrachtet das Bild und beschreibt es mündlich, eventuell auch schriftlich (Bild 1). Es